



Ikonologie der „Flüchtlingskrise“ 2015/16

**20. Oktober 2015**



*Wärmebild eines Flüchtlingstrecks durch eine Ortschaft an der kroatisch-slowenischen Grenze durch einen slowenischen Polizeihubschrauber; Foto: dpa; Webeintrag 2015.*

Auch diese Fotografie dokumentiert das angespannte Verhältnis zwischen den osteuropäischen Staaten aufgrund eigenmächtiger nationaler Grenzsicherungen und der daraus folgenden Umleitung von Flüchtlingen in Nachbarregionen. Grenzüberwachungen mit Nachtsichtgeräten und Wärmebildkameras bedeuten eine Grenzkontrolle rund um die Uhr. Für das dramatische Ende des grenzoffenen Schengenraums ist das Bild daher ein weiteres Ikon. Mit dem Ende des Kalten Krieges schienen nächtliche Inspektionen der Staatsgrenze in Europa abgeschafft zu sein.

Ikonisch, d.h. ein exemplarisch verdichtetes Denkbild ist die Aufnahme auch in Bezug auf das in Print- und Funkmedien weit verbreitete Bild des Flüchtlings als Menge. Durch mannigfache Fotografien und Videos dieser Art hat sich die große Zahl der via "Westbalkanroute" Hilfe suchenden Asylbewerber als "Flüchtlingsstrom" ins kollektive Gedächtnis eingegraben. Be-

wusst oder unbewusst wird damit die seit den 1990er Jahren bekannte Rhetorik der "Asylantenflut" fortgeschrieben.

Die Wärmebilder slowenischer Grenzschützer übertreffen solche häufigen Fotografien von Flüchtlingsgruppen auf Bahngleisen, auf Autobahnen oder Feldwegen durch die Gebräuchlichkeit dieser Wärmebild-Technik bei der Fahndung. Flüchtlinge als "Invasoren" oder gar "Horden" zu bezeichnen, wie es im Jargon ausländerfeindlicher, d.h. den Fremden grundsätzlich nur als Masse und Menge fassenden Äußerungen immer häufiger zu hören ist, rührt als Metaphorik vermutlich auch aus dieser politischen Ikonologie des Menschenzuges her.

Jörg Probst